

Bestellung

Senden Sie mir bitte genauere Informationen über das Buch.

Ich bestelle Exemplare

»Wir wollten ins Verderben rennen«, 504 Seiten, 39,95 €

Meine Anschrift

Vorname
Nachname
Straße
PLZ / Ort
Telefonnummer
E-Mail
Datum, Unterschrift

Ich möchte gerne per E-Mail über Neuigkeiten aus dem Verlag informiert werden.

Ihre Bestellung senden Sie bitte per Post, Fax oder E-Mail an:

Psychiatrie Verlag

Ursulaplatz 1

50668 Köln

Fax: (0221) 167989-20

E-Mail: info@psychiatrie-verlag.de

www.psychiatrie-verlag.de

Programm

Die Veranstaltung ist kostenlos!

Datum/Uhrzeit

Freitag, 8. September 2017, von 18 bis 20 Uhr

Ort

Agathe Lasch Hörsaal, ESA B, Hauptgebäude der Universität Hamburg
Edmund-Siemers-Allee 1 • 20146 Hamburg

Buchvorstellung und Diskussion mit

- **Dr. Dalia Kasubek** war Patientin im SPK. Nach ihrer Approbation als Ärztin vertrat sie ab Januar 1971 Dr. Wolfgang Huber in seiner Sprechstunde. Nach Ihrer Tätigkeit als Psychotherapeutin arbeitet sie heute als med. Sachverständige im Schwerbehindertenrecht.
- **Dr. Wolfgang Kraushaar** ist Politikwissenschaftler bei der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Untersuchung von Protest und Widerstand in der Geschichte der BRD, insbesondere der 68er-Bewegung und der RAF.
- **Dr. Niels Pörksen** hat 1969-1973 als Leiter der »Gemeindepsychiatrie Mannheim« Patienten aus dem SPK behandelt. Er war Chefarzt der Psychiatrischen Klinik Bethel und Mitinitiator der Psychiatriereform.
- **Prof. Dr. Christian Pross** war Anfang 1970 als Medizinstudent in Heidelberg am Zustandekommen des Kompromisses zwischen Patientenkollektiv und Rektorat beteiligt.
- **Dr. Maik Tändler** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Letztes Jahr erschien sein Buch: Das therapeutische Jahrzehnt. Der Psychoboom in den siebziger Jahren. (Wallstein) Göttingen 2016.

Moderation

Prof. Dr. Philipp Osten, Komm. Leiter des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Einladung

Antipsychiatrie und 68er Bewegung

– Die Geschichte des Sozialistischen
Patientenkollektivs Heidelberg (SPK)

Universität Hamburg

8. September 2017



Eine Veranstaltung des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf mit Unterstützung des Psychiatrie Verlags und gefördert durch die Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur

Geschichte

Das Sozialistische Patientenkollektiv in Heidelberg existierte nur 17 Monate von Ende Februar 1970 bis zu seiner Auflösung Mitte Juli 1971. Es entstand aus dem Protest einer Patientengruppe gegen die Entlassung ihres Arztes Dr. Wolfgang Huber aus der Psychiatrischen Poliklinik der Universität Heidelberg. Nach Aushandlung eines Kompromisses mit der Universitätsleitung, welche die Weiterführung der Gruppentherapie in Räumen außerhalb der Klinik gestattete, wuchs das Kollektiv in den folgenden Monaten auf mehrere hundert Personen an.

Das SPK selbst bezeichnet sich als »erste Patientenselbstorganisation in der BRD und in der Welt«. Inhaltlich entwickelte das SPK eine eigene Krankheitstheorie, nach der die einzig konsequente kausale Bekämpfung der Krankheit in der »Abschaffung der krankmachenden privatwirtschaftlichen, patriarchalischen Gesellschaft« bestehe. Die öffentlichen Äußerungen des SPK, aber auch die seiner Konfliktpartner, waren zunehmend von radikaler Rhetorik geprägt. Der Konflikt eskalierte immer mehr und gipfelte Ende Juni 1971 in Polizeiaktionen und Verhaftungen mehrerer SPK-Mitglieder.

Kurz zuvor hatte der Autor Christian Pross zusammen mit einem damaligen Kommilitonen versucht, die Mitglieder des SPK zu einer friedlichen Lösung des Konflikts zu bewegen – ohne Erfolg. Jahre später mit diesem Ereignis konfrontiert, erklärte ein ehemaliger Patient: »Ja. Aber wir wollten natürlich auch in dieses Verderben rennen, das heißt, wir wollten nicht vorher umkehren, wir wollten nicht einlenken. Das gehörte dazu, zum Selbstverständnis, zu unserer Wahrheit. Nicht einzulenken ... Das war unsere Selbstachtung. Oder unser Wahnsinn, wie man will.«

Das öffentliche Interesse am Sozialistischen Patientenkollektiv Heidelberg (SPK) als angeblicher terroristischer Kadenschmiede regt sich zumeist anlässlich der Jahrestage von Anschlägen der RAF. Das vorliegende Buch hebt sich bewusst von sensationslüsternen Gräueltatsgeschichten über die »Irren am Gewehr« ab: Es behandelt das SPK als komplexes, dramatisches und erinnerungswürdiges Phänomen der Psychiatriegeschichte und der 68er-Bewegung.

Rezensionen

»Selten habe ich ein so gutes und spannend geschriebenes, ausgezeichnet recherchiertes ideen- und sozialgeschichtliches Buch gelesen wie dieses. Hinzu kommt die vorsichtige, differenzierte und zugleich ausgesprochen kluge Analyse des Autors über ein bislang vernachlässigtes Phänomen der politischen Psychiatrie. Das Narrativ ist so gut und spannend aufgebaut, dass dieses Buch selbst denen empfohlen werden kann, die vom SPK noch gar nicht wussten.«
Univ.-Prof. Dr. Alexander Batthyany, Viktor Frankl Institut Wien, (amazon-Kundenrezension)

»Wann hat es das, außer vermutlich bei Harry Potter, gegeben, dass ein Buch in den Markt eingeführt wird mit einer Podiumsveranstaltung und fast 400 interessierten Zuhörern, nennenswerter Pressepräsenz, ehemals SPK-Beteiligten, durchaus (damals) unterschiedlichster Parteilichkeit. In dem Buch versteckt sich ein 4 Jahre in Anspruch nehmender ungeheurer Arbeitsaufwand der 3 Verfasser, allein die Suche nach Zeitzeugen, die dann immerhin zum Teil (65 von 94) sogar auskunftswillig waren, war eine Glanzleistung, dazu kamen noch 20 ehemalige Mitarbeiter der Heidelberger Universitätspsychiatrie, abgesehen von der Herbeiziehung diverser Unterlagen (aus 14 Staats- und 17 Privatarchiven usw.), da muss man den Hut ziehen, vor allem, weil anders, als es sonst bei Fleißarbeiten oft ist, die Ergebnisse der Bemühungen in einen ausgesprochen gut lesbaren Text gegossen wurden.«

Prof. Dr. Gunther Kruse (Soziale Psychiatrie 2/2017)

»Diese authentische Rekonstruktion der von Gruppendynamik und Ausrichtung auf eine Persönlichkeit getriebenen Radikalisierung in gegenseitiger Bestätigung, mit dem Ergebnis, dass es nur noch »Freund« oder »Feind« gab und der bewaffnete Kampf gegen die scheinbar übermächtigen »Feinde«, die scheinbar logische Konsequenz war, stellt einen auch emotional bewegenden Teil des Buchs dar. Christian Pross ist zu danken für diese großartige Arbeit mit der Ausleuchtung dieses kleinen, aber doch so bemerkenswerten Stücks der Psychiatriegeschichte.«

Prof. Dr. Tilman Steinert (Psychiatrische Praxis 1/2017)



Christian Pross
Wir wollten ins Verderben rennen
504 Seiten, 39,95 €
ISBN 978-3-88414-672-9

Psychiatrie Verlag
Ursulaplatz 1
50668 Köln

Porto
zahlt
Empfänger